

„Eine Abgrabung muss immer etwas Positives beitragen“

In den Niederlanden sind in den vergangenen Jahren viele neue Kies- und Sandprojekte entstanden. Hintergrund ist eine neue Abgrabungspolitik. Sie setzt nicht auf langfristige Rohstoffplanung durch die Politik, sondern auf die Orientierung am Markt und auf den konkreten Mehrwert der Projekte vor Ort. Kieswerk sprach mit Leonie van der Voort vom niederländischen Kies- und Sandverband Cascade über die Rohstoffgewinnung im Nachbarland.



Leonie van der Voort vom niederländischen Kies- und Sandverband Cascade

Kieswerk: Wie und nach welchen Kriterien werden in den Niederlanden Genehmigungen für Abgrabungen erteilt?

Leonie van der Voort: In den Niederlanden suchen die Unternehmen selbst neue Produktionsorte und beraten sich dann mit der zuständigen Verwaltung. In der ersten Instanz ist das meistens die Gemeinde, in der das Projekt angesiedelt ist. Sie ist für die Genehmigung zuständig. Die betroffene Gemeinde muss ein derartiges Projekt also mittragen.

Bei allen neuen Projekten ist das so genannte MVO Prinzip (Maatschappelijk Verantwoord Ondernemen – Unternehmen übernehmen Verantwortung für Mensch und Umwelt in ihrer Umgebung) sehr wichtig.

Generell gilt: Eine Abgrabung muss immer etwas Positives beitragen oder etwas für die Umgebung leisten. Das kann zum Beispiel ein schönes Naherholungs- oder Freizeitgebiet am Wasser sein oder es wird „Wohnen am Wasser“ ermöglicht. Häufig spielt auch der Hochwasserschutz eine Rolle.

KIESPROJEKTE IN DEN NIEDERLANDEN

- Vier große Projekte (150 bis 200 Hektar)
- Zehn bis 20 mittelgroße Projekte (50 bis 100 Hektar)
- Weitere kleinere Gewinnungsprojekte
- Mehrere Projekte in der Vorbereitung

Viele Gewinnungsgebiete werden später als Biotop genutzt. Deshalb werden auch Naturschutzvereine bereits früh eingebunden. Solche Initiativen werden in den Niederlanden befürwortet, denn es ist eine Win-Win-Situation. Wo sich früher Naturschutzvereine und Kiesunternehmen kritisch gegenüber standen, arbeitet man heute gut zusammen.

Kieswerk: Warum hat man sich entschieden, die Genehmigungen für Abgrabungsprojekte so zu handhaben?

Leonie van der Voort: Im Jahr 2003 hat die niederländische Regierung beschlossen, die zentrale Führungsrolle der staatlichen Behörden im Bereich Baugrundstoffe aufzubauen. Grund dafür war die Erkenntnis, dass sich die zentrale Aufsicht inklusive dem Festlegen von Mengen über eine bestimmte Zeitperiode als nicht effektiv erwiesen hatte. Das Kabinett wollte deshalb die Versorgung am Bedarf des Marktes ausrichten.

Dabei sollte der Markt Raum bekommen, um in Absprache mit den Gemeinden qualitativ hochwertige Projekte zu entwickeln, die mehreren Zielen dienen. So können neben der Baustoffgewinnung auch neue Konzepte zur Nachfolgenutzung der Gebiete entwickelt werden, die eine größere gesellschaftliche Unterstützung erhalten.

Kieswerk: Welche Vorteile hat diese Vorgehensweise gegenüber der deutschen Genehmigungspraxis, die eine langfristige Rohstoffplanung politisch festschreibt?

Leonie van der Voort: Die Initiative für neue Projekte dem Markt zu überlassen, hat den Vorteil, dass die Projekte im ersten Schritt mit den örtlichen Bedürfnissen und Wünschen abgestimmt werden. Auch wird die Produktion von Sand und Kies der aktuellen Nachfrage angeglichen. Die Mitglieder von Cascade befürworten deshalb dieses Prinzip.

Ein wichtiger Punkt: In den Niederlanden müssen für den Hochwasserschutz die Flüsse

so gestaltet werden, dass das Wasser gut und schnell abfließen kann. Projekte in diesem Rahmen werden stark befürwortet. Mit der Einführung der neuen Genehmigungspraxis entstand allerdings erst einmal ein Produktionsmangel an Kies und Sand für den eigenen Markt.

Die Folge war, dass die Niederlande mehr importiert haben, u.a. aus Deutschland. Obwohl einige große Übergangsjahre geplant werden, braucht die Kiesindustrie Zeit, um selbst Projekte zu starten. Die ersten Projekte sind schon in der Umsetzung, viele werden zurzeit vorbereitet.

Kieswerk: Könnten die Niederlande ihren Bedarf an Kies und Sand aus eigener Kraft stemmen?

Leonie van der Voort: Das ist eine schwer zu beantwortende Frage. In den kommenden Jahren wird sicherlich viel Sand und Kies aus eigenem Boden produziert. Auch deshalb, weil in den nächsten zehn Jahren all die Hochwasserschutzmaßnahmen an Flüssen durchgeführt werden müssen.

Durch die geologische Lage der Niederlande erwarten wir langfristig einen Mangel an grobem Kies. Dieser kann noch zehn bis 20 Jahre gewonnen werden. Danach wird es möglicherweise sehr schwer.